

fangennahme des obersten Marschalls, des Komturs von Danzig und des von Graudenz beweist, die die Bündner zum Zweck von Verhandlungen nach Thorn lockten, während ein gemeiner Thorner Stadtknecht mit dem Absagebrief an den Hochmeister schon unterwegs war.¹⁾ Diese erste That des Bundes ist bezeichnend für den Geist, in dem er den Krieg zu führen gedachte, einen Krieg, wie ihn Preußen so furchtbar in seinen Erscheinungen und so verderblich in seinen noch heute wahrnehmbaren Folgen niemals sonst gesehen hat.

Die Stellung des Bistums Ermland im preussischen Städtekriege.

Kapitel 1.

Am 4. Februar 1454 kündigten Lande und Städte des Bundes, also auch das Ermland, dem Hochmeister die Huldigung auf und sagten ihm Krieg an. Er begann noch an demselben Tage. Und wie der Ordenschronist 1410 ausrief: „der glich ny mer gehort ist in keynem lande von so grossir untruwe und snellich wandelunge“,²⁾ so hätten das die Chronisten auch vom Jahre 1454 klagen können, die meisten aber, städtische oder klerikale Gegner des Ordens, freuen sich nur des allgemeinen Abfalls.

Der Kampf kam für den Orden, wenn auch nicht unerwartet, so doch zu früh. Die Aufständischen waren in etwa vier Wochen Herren aller Ordensburgen mit Ausnahme von Marienburg, Konitz und Stuhm.³⁾

1) Joh. Voigt, Geschichte Marienburgs S. 402.

2) Thureau, Der große Krieg zwischen Polen und dem deutschen Orden, S. 28. Königsberger Dissertation 1886.

3) Die ältere Hochmeisterchronik (SS. rer. Pruss. III, 665) führt als sehr glaubwürdigen Grund für diese schnelle Eroberung die mangelhafte Ausrüstung der Schlösser und die Treulosigkeit der Besatzung an, welche aus Söhnen und Freunden der Bündner bestand. Den gehässigen Vorwurf, den Plastwich (Mon. hist. Warm. III, 92) dem Orden macht, indem er den Verlust der aufs beste ausgerüsteten Burgen allein der Feigheit der Ordens-